

11. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

1. Lesung: 2 Sam 12,7-10.13

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die Bibel erzählt immer wieder davon: Vorbilder sind keineswegs frei von Sünde und Schuld – auch nicht König David. Er benutzt einen Krieg für sein mörderisches Ziel – und wird vom Propheten Natan damit konfrontiert. Das hat für ihn und seine Familie Konsequenzen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der vorgesehene Lesungsausschnitt nimmt keine Rücksicht auf den Zusammenhang. Die vorausgehende prophetische Ankündigung göttlicher Strafe – im Gleichnis vom reichen Mann und dem Lamm – fehlt genauso wie die Verse 11-12, welche die weitreichenden Konsequenzen der Schuld ansprechen, und V. 15a, der mit dem Nachhausegehen Natans den Abschluss markiert. Die Auslassungen nehmen dem Text seine Schärfe und Deutlichkeit. Ebenso werden die Folgen der Tat ausgeblendet. Um dem Bibeltext und seiner Botschaft gerecht zu werden, wird empfohlen, 2 Sam 12,1-15a ganz zu lesen.

Als Antwortpsalm bietet sich Ps 51 an, der Davids Schuldbekennnis gegenüber Gott (V. 13) enthält.

b. Betonen

Lesung

aus dem zweiten Buch Sámuel.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Samuel

- [1 Darum schickte der HERR den Natan zu David;
dieser ging zu David und sagte zu ihm:
In einer Stadt lebten einst **zwei** Männer;
der eine war reich, der andere arm.
- 2 Der Reiche besaß **sehr viele** Schafe und Rinder,
3 der Arme aber besaß **nichts**
außer einem **einzigen** kleinen Lamm, das er gekauft hatte.
Er zog es auf und es wurde bei ihm zusammen mit seinen Kindern groß.
Es aß von seinem Stück Brot und es trank aus seinem Becher,
in seinem Schoß lag es und war für ihn wie eine Tochter.
- 4 Da kam ein Besucher zu dem reichen Mann
und er brachte es nicht über sich,
eines von seinen Schafen oder Rindern zu nehmen,
um es für den zuzubereiten, der zu ihm gekommen war.

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

-
- Darum nahm er dem Armen das Lamm **weg**
und bereitete es für den Mann zu, der zu ihm gekommen war.
- 5 Da geriet David in heftigen Zorn über den Mann
und sagte zu Natan: So wahr der HERR lebt:
Der Mann, der das getan hat, verdient den Tod.
- 6 Das Lamm soll er **vierfach** ersetzen,
weil er das getan und **kein** Mitleid gehabt hat.
Da sagte Natan zu David: Du **selbst** bist der Mann.]
- In jenen Tagen
- 7 sagte der Prophet Natan zu David:
So spricht der HERR, der Gott Israels:
Ich habe dich zum König von **Israel** gesalbt,
und **ich** habe dich aus der Hand Sauls **gerettet.**
- 8 **Ich** habe dir das Haus deines **Herrn**
und die **Frauen** deines Herrn in den **Schoß** gegeben
und **ich** habe dir das Haus **Israel** und **Juda** gegeben,
und wenn **das** zu **wenig** ist,
gebe ich dir noch manches andere **dazu.**
- 9 Aber **warum** hast du das Wort des **HERRN verachtet**
und etwas getan, was **ihm missfällt?**
Du hast den Hetiter Urija mit dem Schwert erschlagen
und hast dir **seine** Frau zur **Frau** genommen;
durch das Schwert der Ammoniter hast du ihn **umgebracht.**
- 10 Darum soll jetzt das Schwert
auf **ewig** nicht mehr von deinem Haus weichen;
denn du hast **mich** verachtet
und dir die Frau des Hetiters genommen,
damit sie **deine** Frau werde.
- [11 So spricht der HERR:
Ich werde dafür sorgen,
dass sich aus deinem **eigenen** Haus das **Unheil** gegen dich erhebt,
und ich werde dir vor **deinen** Augen deine **Frauen** wegnehmen
und sie einem andern geben;
er wird am hellen Tag bei **deinen** Frauen liegen.
Ja, du hast es **heimlich** getan,
ich aber werde es vor ganz **Israel** und am **hellen** Tag tun.]
- 13 Darauf sagte David zu Natan:
Ich habe gegen den HERRN **gesündigt.**
Natan antwortete David:
Der HERR hat dir deine Sünde **vergeben**;
du wirst nicht sterben.

Hetiter Urija

Ammoniter

Hetiter

[14 Weil du aber durch diese Tat den HERRN verworfen hast,
muss der Sohn, der dir geboren wird, sterben.

15a Dann ging Natan nach Hause.]

c. Stimmung, Sprechmelodie

Wird der ganze Text V. 1-15a gelesen, so ist es empfehlenswert, die Erzählung bzw. das Gleichnis vom Lamm spannend vorzutragen. Auch die zornige Reaktion Davids kann beim Vortrag hörbar werden. Ab V. 7 spricht der Prophet Natan sehr klar und entschieden. Diesen Charakter soll der Vortrag wiedergeben. Nach der Aufzählung in V. 7-8 ist es sinnvoll, eine kurze Pause zu machen. Denn mit „Aber warum...“ setzt die tadelnde Anfrage bzw. der Vorwurf des Undankes an Davids Tun ein. So wird die unangemessene Haltung Davids besonders deutlich. Für Davids Schuldbekennnis in V. 13 ist es gut, sich vor Augen zu stellen, wie er bereut und ihn dies gefühlsmäßig ergreift.

d. Besondere Vorleseform

Wird der ganze Text 2 Sam 12,1-15a gelesen, so kann er mit verteilten Rollen gelesen werden. Die Rollen verteilen sich wie folgt:

V. 1a.b	Erzähler/in
V. 1c-4	Natan (Gleichnis)
V. 5 a.b	Erzähler/in
V. 5b-6	David
V. 7a	Erzähler/in
V. 7b-12	Natan
V. 13a:	Erzähler/in
V. 13b	David
V. 13c	Erzähler/in
V. 13d-14	Natan
V. 15a	Erzähler/in

Wird die im Lektionar vorgesehene kurze Fassung (V. 7-10.13) vorgetragen, kann mit zwei LektorInnen gelesen werden:

ErzählerIn und David: Lektor 1

Natan – wörtliche Rede: Lektor 2

Statt den V. 13b (Davids Schuldbekennnis) vorzulesen, kann auch das Lied „Davids Schuld“ aus dem Musical „König David: Mensch – Musiker – Gotteskind“ der Jugendkirche D-Durmersheim aus dem Jahr 2000 eingespielt werden. Mit seiner rockig-poppigen Musik bringt es auf eigene Weise das Schuldbekennnis Davids zu Gehör.

Steht der Lesungstext im Zentrum der Predigt, bieten sich außerdem folgende Gestaltungsmöglichkeiten an:

- Holzschnitt „David und Natan“ von Walter Habdank verwenden.
- Oratorium „Le Roi David“, mit deutschem Titel König David, im Untertitel *Symphonischer Psalm*. Es stammt von dem schweizerisch-französischen Komponisten Arthur Honegger

nach einem Drama von René Morax. Es wurde zunächst als Bühnenstück konzipiert, innerhalb von wenigen Monaten geschrieben und einstudiert und am 11. Juni 1921 im Théâtre du Jorat Mézières (Kanton Waadt) uraufgeführt. Später haben es Honegger und Morax im Interesse der leichteren Aufführbarkeit in ein Oratorium für Sopran, Alt, Tenor, einen Sprecher, einen gemischten Chor und Orchester umgeschrieben. In dieser Fassung erlebte es seit 1923 zahlreiche Aufführungen. Von der französischen Textfassung existieren mehrere zur Aufführung gebrachte, freie Übertragungen ins Deutsche – u.a. von Hans Reinhart in Winterthur.

3. Textauslegung

Unter Einbezug des Kontextes (Dtn – 2 Kön) und der Vorgeschichte in 2 Sam 11 wird der Text verständlich. Er ist Teil der Thronfolgeerzählung Davids (2 Sam 9-20; 1 Kön 1-2) und der darin enthaltenen David-Batseba-Salomo-Novelle (2 Sam 11-12; 1 Kön 1-2), die im babylonischen Exil entstanden sind. Ausgehend von der Realität des Exils als katastrophaler Folge verfehlter Politik und mangelnden Glaubens geht es um die theologische Beantwortung der Frage, wie es dazu kommen konnte. Die Verfasser sagen es klar: durch Israels Abfall von JHWH, der sich u.a. im Machtmissbrauch der Könige zeigt. Gerade König David, mit dem JHWH den Grund für ein beständiges Königtum gelegt hat, hat durch den von ihm beauftragten Mord an Urija, dem Ehemann von Batseba, Schuld auf sich geladen, die mehr als private Schuld ist und weiterwirkt in seinen Nachkommen.

Bedenkenlos setzt sich David über das Wissen, wer Batseba ist (aus einer einflussreichen Familie stammende Gattin eines Armeeeoffiziers) hinweg und begeht mit ihr Ehebruch. Unklar bleibt, was Batseba denkt und fühlt, denn der ganze Text gibt allein David Schuld. Er ist der König mit aller Macht. Ist sie Opfer oder einverstanden? Hat sie den One-Night-Stand mit David provoziert? Liebt sie David? Wehrt sie sich nicht, weil er der König ist? Einer schweigt auch nicht, nachdem David seine Beziehung mit Batseba und dem gemeinsamen Sohn nach dessen angeordnetem Tod „legalisiert“ hat: der Prophet Natan, der David aufsucht. Geschickt verpackt kritisiert er David für die skrupellose Ermordung und Opferung seines loyalen Untergebenen zum eigenen Vorteil. Ohne Natans Absicht bei dessen Gleichniserzählung zu ahnen, fällt David spontan und klar das Urteil. Erst Natans Vorhalten des Spiegels „Du bist dieser Mann“ und seine umfassende Strafpredigt bringen David dazu, knapp aber deutlich seine Schuld zu bekennen: „Ich habe gegen den HERRN gesündigt.“ (V. 13). Bemerkenswert ist der Aufbau der Strafankündigung Natans (V. 7b-12), die den Mord und den Ehebruch klar benennt und voneinander trennt: Dem Vorwurf des Undankes (V. 7b-8) folgt die Strafankündigung wegen Mord (V. 9-10b), die sich gegen seine Familie richtet: die Söhne Amnon, Absalom und Aonja (2 Sam 13,23-29; 2 Sam 18,6-15 und 1 Kön 2,13-15) werden sterben. Die Strafankündigung wegen Ehebruchs (Frau als Eigentum des Mannes wird geraubt/gestohlen – V. 10c-12) kündigt ihm das Gleiche an (vgl. 2 Sam 16,20-22).

Davids Schuldeingeständnis verhindert zwar, dass er stirbt und seine Herrschaft früh endet, wie es gemäß Dtn 22,22 das Gesetz verlangt („Wenn ein Mann dabei ertappt wird, wie er bei einer verheirateten Frau liegt, dann sollen beide sterben, der Mann, der bei der Frau gelegen

hat, und die Frau. Du sollst das Böse aus Israel wegschaffen.“). Bestraft werden muss er dennoch. Er muss einsehen und anerkennen, dass über ihm ein anderer steht, dessen Gesetze auch der König zu befolgen hat. Wie sehr ihn der angekündigte Tod des im Ehebruch gezeugten Sohnes mitnimmt, erzählen die Verse 15b-19: vor allem Davids siebentägiges Ringen mit Gott um das Leben des Kindes. Die Rückkehr Natans nach Hause (V. 15a) beendet die Erzählung.

Seit dem 16. Jh. ist die abendländische Auslegungstradition an Davids Sünde, dem Mord an Urija, nicht mehr interessiert. Das zeigt sich u.a. darin, dass sie in der Kunst kaum vorkommt. Vielmehr wird der Akzent auf Davids Anfälligkeit für die Schönheit von Batseba gelegt – und ihr so unterschwellig die Schuld in die Schuhe geschoben. Das verbindet sich mit der verbreiteten Gleichsetzung von Liebe und Erotik als Sünde, während Gewalttätigkeit und Zynismus zum Teil zum Gentlemen-Delikt wurden. Die moralischen Folgen bis heute sind für Frauen oft gravierend: Liebe ist Sünde, sie wird angesehen als durch die Frau initiiert; über Gewalt sieht man so manches Mal hinweg oder toleriert sie, zumal bei Mächtigen.

Dipl.-Theol. Bettina Wissert